

Bezugsbedingungen:
mit täglicher Zustellung ins Haus
durch die Post oder die Ausdrager
monatlich 1 Krone 80 Heller, viertel-
jährig 3 Kronen 40 Heller, halb-
jährig 10 Kronen 80 Heller und
ganzzährig 21 Kronen 80 Heller.
Einzelpreis 4 Heller.

Das Abonnement kann mit
jedem Tage begonnen werden.

Die Redaktion und Administration
befinden sich in der Buchdruckerei J.
Kempotie, Piazza Carli 1, ebenerdig
Telephon Nr. 58.
Postparaffienkonto Nr. 71.660.

Polauer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint an Wochen-
tagen um 6 Uhr früh, nach Sonn-
und Feiertagen um 11 Uhr vor-
mittags.

Abonnements und Anfrägen
kümmeren sich in der Verlags-
buchdruckerei Jol. Kempotie, Piazza
Carli 1, entgegenzunehmen.

Auswärtige Annoncen werden durch
alle größeren Anfrägebüros
abgenommen.

Inserate
werden mit 10 h für die 4mal
gespaltene Zeile, Reklamenotizen
im redaktionellen Teile mit 50 h
für die Garnondzeile berechnet.
Abonnements und Inserations-
gebühren sind im vornherein zu ent-
richten.

III. Jahrgang

Polau, Donnerstag, 7. Februar 1907.

= Nr. 471. =

Die Reichstagswahlen in Deutschland.

Die Stichwahlen im Deutschen Reiche sind beendet. Sie haben im Allgemeinen das gleiche Ergebnis wie die Hauptwahlen gezeigt. Die Sozialdemokraten haben auch diesmal empfindliche Verluste erlitten, die deutschfreihheitlichen Parteien dagegen abermals einige Mandate gewonnen. Der allgemeine Jubel, der in Deutschland über den Ausgang der Wahlen herrscht, gilt diesen zwei Tatsachen. Er wäre größer gewesen, wenn auch das Zentrum in dem großen Ringen zwischen aufgeklärtem Nationalismus mit dessen Widersachern unterlegen wäre. Nun — der Anfang ist wenigstens gemacht. Die Strömung, die sich jetzt in Deutschland bemerkbar macht, Volk und Herrscher innig verbindend, wird hoffentlich wachsen. Und wenn die Zeit kommt, wird vielleicht auch das Zentrum, dieses mittelalterliche Instrument einer gefährlichen Macht, die ihre Polypenarme über die ganze Erde lähmend breitet, unterliegen. Der Ausgang der Wahlen hat allgemein große Freude erregt und in Berlin zu spontanen Sympathieausgeburgen für Kaiser und Kanzler geführt. Es ist zu wünschen, daß die preussische Polizei diese Gelegenheit nicht abermals benützt hat, um ihren edelhaften Hygiantinismus hervorzuheben, wie nach den Hauptwahlen. Ueber die Wahlen liegt folgender vom 6. d. datierter Drahtbericht aus Berlin vor:

Nach dem Gesamtergebnisse bei den vorgestrigen Stichwahlen gewannen die Sozialdemokraten 6 und verloren 20 Sitze, die Nationalliberalen gewannen 8 und verloren 11, das Zentrum gewann 3 und verlor 2, die Konservativen gewannen 2 und verloren 4, die freisinnige Volkspartei gewann 7 und verlor 2 Mandate. Das endgültige Schlusergebnis der deutschen Reichstagswahlen ist folgendes: Zentrum 103, Konservative 59, Nationalliberaler 55, Sozialdemokraten 43, freisinnige Volkspartei 28, Reichspartei 21, Polen 20, wirtschaftliche Vereinigung 15, freisinnige Vereinigung 11, Bund der Landwirte 8, Fraktionslose 10, Welfen 1, Dänen 1 Abgeordneter. Gegenüber der Besetzung des vorigen Reichstages haben die Sozialdemokraten 36, die Welfen 3, die Elsäßer, die deutsche Reformpartei und die Reichspartei je einen Sitz verloren, die freisinnige Volkspartei 9, die Konservativen 6, die Fraktionslosen 6, die Nationalliberalen 5, der Bund der Landwirte 5, die Polen 4, das Zentrum 2, die wirtschaftliche Vereinigung 2 und die freisinnige Vereinigung 1 Sitz gewonnen.

Vor dem Gebäude des „Vokalangeigers“, der die Wahlresultate bekanntgab, hatte sich gestern abend eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge, darunter viele Studenten angesammelt, welche die Zimmerstraße buchstäblich blockierte. Die Menge brach bei Bekanntgabe der Niederlage der Sozialdemokraten in jubelnde Hurraufe, nahm die Wahl der Zentrumskandidaten mit Fischen und Spottliedern auf und stimmte wiederholt beim Siege der regierungsfreundlichen Par-

teien patriotische Lieder an. Als um Mitternacht die Nachricht von 15 neuen sozialdemokratischen Niederlagen bekannt wurde, marschierte die Menge unter Abfingung patriotischer Lieder in voller Ordnung durch die Zimmerstraße nach der Straße unter den Linden zum Reichskanzlerpalais und brachte dort dem Fürsten Bülow nach neuerlicher Abfingung patriotischer Lieder begeisterte Ovationen dar. Als der Reichskanzler von der Menge stürmisch begrüßt erschienen war, trat sofort tiefe Stille ein. Der Reichskanzler ergriff das Wort und jagte ungefähr Folgendes: Ich danke Ihnen meine Herren, daß Ihre patriotische Gesinnung Sie wieder hieher geführt hat. Als ich am 13. Dezember den letzten Appell an den Reichstag richtete, schloß ich mit den Worten, daß die Regierung ihre Pflicht tun würde im Vertrauen auf das deutsche Volk. Dieses Vertrauen hat nicht getäuscht. Was bei den Hauptwahlen gesiegt und heute bei den Stichwahlen weitere schöne Erfolge errungen hat, das ist der deutsche Geist, der gekämpft hat allerwegen, der noch kämpft zu dieser Frist und der darum nicht erlegen ist, weil er ja unsterblich ist. Wenn wir diesem deutschen Geiste treu bleiben, wenn vor allem die deutsche Jugend festhält an diesem Geiste und sich mit ihm erfüllt, dann können wir ruhig und freudig in die Zukunft des Vaterlandes blicken. Und nun stimmen Sie mit mir ein in den Ruf der Liebe und Treue bis zum Tode: Unser deutsches Vaterland, es lebe hoch! Es ertönten brausende Hochrufe auf das Vaterland. Entblöhten Hauptes sangen alle das Lied: Deutschland, Deutschland über Alles.

Vom Reichskanzlerpalais zog die immer mehr anwachsende Menge durch die Wilhelmstraße und die Straße unter den Linden zum königlichen Schlosse, wo nach wiederholten Huldigungen ein Marineoffizier das Erscheinen des Kaiserpaars ankündigte. Inzwischen erschienen die Prinzen Adalbert und August Wilhelm, denen ebenfalls Ovationen dargebracht wurden, an einem Fenster des weißen Saales. Sodann erschien das Kaiserpaar, stürmisch begrüßt. Nachdem Ruhe eingetreten war, ergriff der Kaiser, der die Menge unausgesetzt grüßte, während die Kaiserin ein Tuch schwenkte, das Wort zu folgender Ansprache:

„Ich danke Ihnen, meine Herren, aus ganzem Herzen für die Huldigung, die Sie mir heute dargebracht haben. Sie entspringt in dem Bewußtsein, daß Sie Ihrem Vaterlande gegenüber ihre Pflicht getan haben und das Wort, welches der Reichskanzler zu Ihnen gesprochen hat, wird wahr: Deutschland kann reiten, wenn es will. (Stürmischer Beifall.)

Ich bin derselben festen Ueberzeugung, wenn wie bisher alle Stände, hoch und niedrig, alle Konfessionen (erneuter Beifall) einig zusammenstehen, dann werden wir nicht nur reiten sondern alles niederreiten, was sich uns entgegenstellt. (Anbauende Hurraufe.) Lassen Sie diese feierliche Stunde nicht als eine vorübergehende Welle patriotischer Begeisterung

verrauschen sondern halten Sie fest bei der eingeschlagenen Bahn. Ich will nun schließen mit den Worten, welche der große Dichter Kleist im „Prinzen von Hohenburg“ sprach, als Kottwitz dem großen Fürsten gegenübertritt: Was kümmert uns die Regel, nach der der Feind sich schlägt, wenn er nur geschlagen wird. Die Regel, die ihn schlägt, das ist die höchste Kunst. Jetzt lernten wir, ihn zu besiegen und sind voll Lust, dies ferner noch zu üben.“

Die Rede des Kaisers wurde mit brausenden Hurraufen aufgenommen. Dann ertönte der Gesang der Nationalhymne in die klare Winternacht, während das Kaiserpaar und die Prinzen immer wieder die Menge grüßten. Gegen 1 Uhr zog sich das Kaiserpaar zurück, worauf sich die Menge in gehobener Stimmung zerstreute.

Hundschau.

Das Rekrutenkontingent.

Die Beratung des Rekrutenkontingents zieht sich im ungarischen Abgeordnetenhaus in die Länge. Die verschiedenen Patrioten knüpfen an die Rekrutenbewilligung natürlich verschiedene Wünsche. Eine ungarische Armee — für deren Erhaltung Oesterreich eine entsprechende Quote zahlen soll — wäre so beiläufig das U und Auf der aufgestellten Forderungen. Sehr beifremdlich berührt eine Rede des Honvedministers Jekelsalussy, der in der vorgestrigen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses u. a. auch bemerkte, daß in kurzer Zeit eine Vorlage unterbreitet werden dürfte, in der die ungarische Sprache eine entsprechende und gründliche Würdigung finden wird. — Nur weiter auf dem Wege nach Babylon! — Zum Schlusse wurde der Gesegentwurf betreffend das Rekrutenkontingent pro 1907 angenommen und der Antrag auf Vorlage eines Gesetzes betreffend die selbständige ungarische Armee abgelehnt.

Neue Regimentsinhaber.

Der Kaiser hat den ungarischen Landesverteidigungsminister J. J. Jekelsalussy v. Jekel- und Margitsalova zum Inhaber des Infanterieregiments Nr. 60. und den Generalkavallerieinspektor Feldmarschalleutnant Rudolf Ritter v. Brudermann zum Inhaber des Maneregiments Nr. 1 ernannt.

Der Abschied Polonhi.

Vorgestern vormittag verabschiedete sich der gewesene Justizminister Polonhi vom Beamtenkörper des Justizministeriums. Polonhi sagte in seiner Ansprache u. a., er hoffe, er werde seinem Vaterlande und seinem Könige noch Dienste leisten können. (Hoffentlich nicht.) Bei meinem Abschiede, fuhr der Minister fort, will ich auch meinen Feinden, deren Zahl sich so schnell vermehrt hat, etwas sagen. Ich leugne nicht, daß

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Der Selbstmörder.

Es ist nicht so leicht, einen Selbstmord zu begehen. Das zeigt die folgende Geschichte. Duster blickte er eines Tages vor sich hin. Noch einmal glitten tausend Pläne durch seinen Kopf. Er erwog in erstem Brüten dies und jenes. Dann begann er zu rechnen. Er stellte eine Liste seiner Schulden auf, Ziffer reichte sich an Ziffer. Die Addition ergab ein hübsches Sümmechen zugunsten seiner Gläubiger. Und keine Aussicht, das ganze bezahlen zu können, denn seit Monaten suchte er vergebens einen Posten. Ueberall dieselbe mechanisch erteilte Antwort. Wenn er sich durch irgend ein ökonomisches Elementarereignis wenigstens von seinen Schulden befreien könnte! Eine reiche Partie war der erste Gedanke. Aber nein! Er würde nie eine Spekulationsehe eingehen. Die Schulden lasteten schwer auf ihm.

„Na, zweitausendeinhundertdreißig Gulden und achtzehn Kreuzer,“ murmelte er. „Die Leute haben ein gewisses Vertrauen in meine Zahlungsfähigkeit gesetzt.“

Er entnahm nun seinem Schreibtisch den Revolver. „Ein schönes Stück,“ sprach er, „ein Philanthrop hat dich erfunden, ein Mensch, der dem willkürlich waltenden Schicksal einen Streich spielen wollte und durch das Mordwerkzeug seine Macht bedenkenlich verringerte.“

Entschlossen packt er den Revolver. Da fiel ganz zufällig sein Blick nach einer Tür. Mechanisch ließ er seine Hand sinken. Dort, nebenan, in jenem Zimmer wohnte seine Schwester. Seine gute Schwester, die in einem Monat Hochzeit haben soll mit einem braven Manne. Und wenn er jetzt seinem Leben ein Ende machen würde, könnte die arme Schwester nicht heiraten. Sie müßte ihr Glück, das sie so reichlich verdiente, verschieben, sie müßte sich vor ihrem Gatten schämen des feigen, herzlosen Bruders. Nein, ihretwegen durfte er diesen Schritt momentan nicht wagen, er war es ihr schuldig, weiter mit dem Leben zu raufen, mit dem Schicksal zu zanken. Aber dann, nachdem sie ihre glückliche Häuslichkeit gefunden haben wird, steht seinem Abschiede nichts mehr im Wege. Sie ist geborgen, wozu wäre er dann auf der Welt?

In diesem Augenblick trat die Schwester ein. Rasch verschloß er das Kästchen. Sie bemerkte es. Ein Lächeln stahl sich um ihre Lippen, das sagen sollte: „Wohl ein Hochzeitsgeschenk für mich?“ Sie war ja so fröhlich und lebenslustig und dachte an nichts anderes, als an — ihr Glück.

„Sag, Alfred, wie spät ist es denn eigentlich?“

„Er wird gleich kommen, Anna!“ antwortete Alfred verständnislos und ein zerstreutes Lächeln huschte über sein Antlitz. Trotzdem er sich mitten unter der Lebensfreudigkeit befand, vermochte er seiner eigenen traurigen Situation nicht zu vergessen.

Ungebuldig wartete er auf den Zeitpunkt, der seiner Misere ein Ende machen sollte. In schlechter Laune verbrachte er seine Tage. Immer grübelte er, und wenn ihm dann die Schwester auf die Schulter klopfte, fürchtete er, daß sie ihn auf seinen trüben Gedanken ertappt habe, denn er wollte nicht, daß sie von seinen Absichten wisse, ungetrüb und heiter sollte sie ihrem Glück entgegengehen. Doch das Schicksal schien mit ihm scherzen zu wollen. Der Hochzeitstag der Schwester mußte abgeändert werden, da den Bräutigam eine Krankheit seiner Mutter weit in die Provinz an deren Krankenlager zwang. Und der arme prolongierte Selbstmörder hatte sich schon so heiß gefreut, endlich seines Lebensballastes ledig zu werden.

Doch — seltsam! Da trat dann ein anderes Hindernis ein, der Bräutigam avancierte, mußte aber rasch eine kurze Reise machen, um einige Geschäfte seiner Firma zu ordnen.

Alfred verzweifelte. Das Leben spielte mit ihm, es verfolgte ihn heimtückisch, es hielt ihn zum besten. Aber nachdem er sich geschworen hatte, nicht früher den entscheidenden Schritt zu tun, ergab er sich in sein Schicksal und lebte. Was konnte er denn tun? Schließlich einmal wird doch die Hochzeit stattfinden.

Es war einen Tag vor der Hochzeit. Alfred machte ein bitteres Gesicht, er dachte an die Verwirklichung seines Planes. Seine Schwester bat ihn, doch in ihrem Interesse lustiger zu sein und auch ein wenig an ihrer Freude teilzunehmen.

„Ja, ja — — — gewiß,“ nickte er traurig mit dem Kopfe.

Der gute Mann ertappte sich bei dem egoistischen Wunsche, daß die Hochzeit wirklich noch einmal hätte verschoben werden können. Denn in letzterer Zeit begann er sich mit dem Leben wieder ein wenig zu befreunden. Und gerade jetzt mußte Anna heiraten, das war doch recht eigenartig von ihr. Das sah ja beinahe so aus, als ob sie ihn mit aller Gewalt verlieren wollte. Und im Innern machte er ihr Vorwürfe, daß sie sich so getummelt hatte, unter die Haube zu kommen.

Es war eine herrliche Hochzeit. Alles erfreute sich an dem Anblick des Paares, das so naiv glücklich in die Welt sah und ganz ineinander aufging, ohne sich um den Trubel zu kümmern. Sie paßten ja so gut zusammen, Adolf und Anna. Sie wollten einmal der nüchternen Welt zeigen, daß auch heutzutage noch Ehen im Himmel geschlossen werden.

Nur Alfred hatte einen bösen Tag. Er wußte nicht, wie es kam, aber sein Vorfaß quälte ihn. Ringsum Heiterkeit und Lebensgenuß, und in seiner Seele ein seltsames Beben. Der Wille zum Leben erwachte jäh in ihm. In dieser Atmosphäre konnten seine Pläne nicht gedeihen. Je näher der verhängnisvolle Termin heranrückte, desto unbehaglicher fühlte er sich. Und um sich abzulenken und zu zerstreuen, stürzte er sich in den Trubel. Er tanzte. An der Seite einer hübschen Dame promenierte er lustig durch die Säle und plauderte von heiteren Dingen, die in hellem Widerspruch standen zu der eingebildet traurigen Stimmung seines Innern. Er bemerkte es fast nicht, daß er von Liebe sprach, von jener Liebe, die allmächtiger ist und stärker als der Tod. Ja, er war sterblich verliebt in das Wesen, das neben ihm so neckisch einherwanderte. Er verliebte sich mit einer Geschwindigkeit in sie, der nur ein Selbstmordkandidat, der noch rasch das Leben genießen will, fähig ist. Er komplimentierte sich zu Tode.

Und Alfred verlobte sich noch an demselben Abend mit Fräulein Berta, der lebenswürdigen Tochter des reichen Großhändlers. Die Hochzeit, die sein Ruin hätte sein sollen, war zu seiner Rettung geworden. Und er wußte gar nicht, daß er sein Glück seinem Schwager, der ausgiebig für seinen guten Ruf sorgte, zu verdanken hatte. Man soll sich den Selbstmord immer bis zum — allerletzten Moment aufheben!

ich mit Schmerz erfüllt bin, inmitten der großen Arbeit aufhören zu müssen, doch tröstet mich der Gedanke, daß der König zu meinem Nachfolger den Erben meiner Ideen (hier hat Volonji hoffentlich gelogen!) ernannt hat. Ich entferne mich ohne Schmerz (!), indem ich sehe, daß es uns gelungen ist, die Schleusen der verborgenen Sehnsucht zu öffnen. Welche Schleusen der Sehnsucht Volonji meint, ist nicht (ganz lar.) Ich sehe, daß die Fragen der Preßmißbräuche, der Mißbräuche der klassenmäßigen Mächte der Börse, ferner daß die ungarische Klasse (Was weiß der verkaufte Volonji aus Galizien von der ungarischen Klasse?) und das produzierende Volk mit vernichtungsbedrohendem Differenzspiel außer mir wohl noch andere Opfer fordern werden, jedoch ohne radikale Lösung nicht von der Tagesordnung verschwinden werden können. Ich werde auch weiterhin mit Eifer die Erfüllung der von mir übernommenen Verpflichtungen kontrollieren. (Hoffentlich werden Volonjis Verpflichtungen nicht ein zweitesmal auch von anderen Leuten kontrolliert werden!)

Japan und die Vereinigten Staaten.

Die kürzlich in der ausländischen Presse verbreitete Nachricht, daß Japan wegen der Schulfrage in San Francisco kriegerische Absichten gegen die Vereinigten Staaten von Nordamerika hege und sogar an die Regierung der Vereinigten Staaten eine Note gesendet habe, deren Inhalt gleichbedeutend mit einem Ultimatum gewesen sei, ist gänzlich falsch und entbehrt jeder Begründung. Die japanische Regierung, die den freundschaftlichen Gefühlen der Vereinigten Staaten vollkommen vertraut, hegt vielmehr die Erwartung, daß eine freundschaftliche Regelung der Schulfrage in San Francisco erreicht werden würde. Es sei überflüssig, festzustellen, daß keinerlei irgendwie beunruhigende Anzeichen in den Beziehungen zwischen den beiden Ländern bestehen.

Lakonische Erwiderung. Ein „Eingefandter“, das das „Grazer Tagblatt“ bringt, lautet: „Im „Kärntner Tagblatt“ hat ein Herr H. B. meine Schrift über die Fleischnot besprochen. Er hat mich überzeugt, daß ich mich in der Zahl der in den Alpenländern vorhandenen Ochsen um einen verzählt habe. Wendelin Weidhofer.“

Humor vom Tage. Maud (zu ihrer Mutter, einer jungen Witwe): „Willst du nicht mehr heiraten, Mama?“ — Mama: „Warum mein Kind?“ — Maud: „Ich wüßte eine gute Partie für dich!“ — In Gesellschaft: „Sagen Sie mir, mein Vetter, wer ist denn das Affengesicht da am Klavier?“ — „Das ist meine Frau!“ — „Mein, ich meine die im weißen Kleid daneben.“ — „Das ist meine Tochter!“ — Die Angel: Ein Engländer wurde gefragt: „Was ist eine Angel?“ Auf der Stelle antwortete er: „Ein langer Stock mit einem Wurm an dem einen und einem Tagebuche an dem anderen Ende.“ Schlagfertig: Ein Schiffsrheder bemerkte in einer Gesellschaft: „Wenn ich so unglücklich wäre, einen einfältigen Sohn zu haben, so ließe ich ihn Prediger werden.“ — „Ei!“ sagte ein anwesender Geistlicher, „Da denken Sie ja ganz anders als Ihr Herr Vater.“

Polales und Provinziales.

Das allgemeine, gleiche Wahlrecht für den Triester Landtag und Gemeinderat abgelehnt. Das Ministerium des Inneren hat dem Triester Landesausschusse auf dessen Anfrage wegen Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechtes für den Landtag und Gemeinderat erwidert, daß es mit Rücksicht auf den Unterschied zwischen den ganz verschiedenartigen Aufgaben, die dem Reichsrat und einem Gemeinderat obliegen, einer solchen Reform für den Gemeinderat seine Zustimmung nicht geben könne. In der Begründung der Ablehnung heißt es u. a.: „... Andererseits anerkennt aber die Regierung ohne Vorbehalt die Notwendigkeit einer Reform des Wahlrechtes der Stadt Triest und ist bereit, an der Ausarbeitung eines Gesetzes mitzuwirken, welches eine Erweiterung des Wahlrechtes auf einer breiteren Grundlage im Auge hat und jenen Teil der Bürgerschaft billig berücksichtigt, welcher heute von der Teilnahme an der Bildung der Gemeindevertretung ausgeschlossen ist.“ Der Landesausschuß hat in seiner Sitzung vom 4. d. beschließen, einen Gesetzentwurf auszuarbeiten, der dem vor dem 20. d. zusammentretenden Landtage zur Beratung vorgelegt werden soll.

Die neue Uniform für die k. u. k. Kriegsmarine. In Ergänzung des letzten Berichtes über die Neuuniformierung vom Samstag seien noch folgende Ergänzungen gebracht: Die Bänder der Großkreuze werden nur in Audienzen beim Kaiser oder bei Persönlichkeiten höchsten Ranges, dann über speziellen Befehl getragen. Besitzer mehrerer Großkreuze tragen nur das Band des höchsten Ordens. Sterne der Großkreuze, (Orden erster Klasse und der Komture) sind bei Galaabjuration, großer Dienstuniform, repräsentativen Gelegenheiten, die übrigen Dekorationen außerdem bei dienstlichen Vorstellungen und Ausrückungen unbedingt zu tragen. Ausländische Dekorationen sind bei passenden Gelegenheiten, überhaupt aber nach dem Ermessen des Besitzers zu tragen. Den nicht-aktiven Offizieren ist es gestattet, die Uniform auszutragen. Das Zivilarbeiterpersonal einschließlich der provisorischen Zivilarbeiter und der unbefohlenen Lehrlinge hat die Uniform nur bei dauernden Einschiffungen zu tragen. Bei schlechtem Wetter in Seeidien, besonders auf Torpedoboote können die Kappen in einen Ueberzug aus Wachseleinen eingehüllt werden. Die Jacke darf im Dienste an Bord nur getragen werden, wenn das Tragen des Dienstabzeichens nicht vorgeschrieben ist; bei Sporten, bei deren Teilnahme die Uniform gestattet ist, im Seearsenal und in Orten ohne Garnison. — Das Tragen der Schnürschuhe ist allen Stabspersonen im Dienste zu Land und zur See gestattet, wenn nicht Abjuration in Gala vorgeschrieben wurde. — Das Tragen von Lederschuhen ist allen Stabspersonen außer Dienst, in Gala und großer Dienstuniform, ausgenommen bei Ausrückungen, gestattet. Das Tragen von Gummischuhen ist gestattet, ausgenommen bei Ausrückungen, allgemeinen Zer-

ziten mit geschlossenen Abteilungen, in Gala oder großer Dienstuniform. — Das Tragen von wasserdichten Mänteln ist außer Dienst bei Regenwetter gestattet. — Der Radmantel kann von allen Stabspersonen je nach Belieben hängend, offen, geschlossen, mit oder ohne Epauletten in und außer Dienst getragen werden. — Bei gewissen Anlässen muß der Radmantel für die Dauer derselben abgelegt werden. (Formelle und dienstliche Anlässe, Ausrückungen in großer Dienstuniform oder in Gala.) Schwarze Leder- oder Glacéhandschuhe können von Stabspersonen in allen Fällen getragen werden, in denen das Tragen der Tuchjacke gestattet ist. Die Epauletten werden von Offizieren und Seekabatten, Marineärzten, Marineingenieuren (Marinechemiker und Assistenten für Chemie), Maschinenleitern, Professoren der Marineakademie und der Marineunterrealschule, Werkführern, Marinekommissariatsleuten und effektiven Eleuten und von Beamten des hydrographischen Wesens getragen. Das Portepc für Marinebeamte tragen die Marineingenieure, Marinechemiker und Assistenten der Chemie, Maschinenleiter, Marinekommissariatsbeamte von der X. Rangsklasse aufwärts, Professoren der Marineakademie und Marineunterrealschule und die Beamten des hydrographischen Wesens. Der Säbel für das technische Hilfspersonal entfällt gänzlich. Das technische Hilfspersonal, außer dem Förster und dem Waldpersonal, ferner das Zivilarbeiterpersonal tragen am Lande keine Dienstkleidung. Die weiteren Bestimmungen der neuen Uniformierungsvorschrift werden noch bekannt gegeben werden.

Schiffsnachricht. Laut Marinekommando-Telegramm ist S. M. S. „Kaiser Franz Josef I.“ am 4. l. Mts. in Boosung zu Stägigem Aufenthalte eingelaufen. An Bord alles wohl.

Marineunteroffiziersball. Die Unteroffiziere der k. u. k. Kriegsmarine veranstalten Donnerstag, den 8. d., im Theater einen Ball. Die bis jetzt von dem Ballkomitee getroffenen Vorarbeiten lassen den Schluß zu, daß diese Veranstaltung einen Verlauf nehmen wird, der nichts zu wünschen übrig läßt. Der Ball beginnt um 9 Uhr abends.

Theater. Vom 16. bis zum 24. d. M. wird im hiesigen Theater die Schauspielergesellschaft Viktoria Duse gastieren. Zur Aufführung gelangen dramatische Schöpfungen deutscher, französischer und italienischer Autoren.

Roddsport auf dem Monte Maggiore. Der Roddsport, der in den Ländern des Nordens so große Ausbreitung genommen hat, bürgert sich jetzt auch bei uns im Süden ein. Wie uns vom Monte Maggiore geschrieben wird, hat der Besitzer des Kronprinzessin Stephanie-Schuhhauses eine Anzahl Roddschlitten und auch Ski bereit gestellt, um Freunden dieser Sporte entgegenzukommen. Die Roddbahn, die sich bei der gegenwärtigen Witterung wohl für längere Zeit in tadellosem Zustande erhalten dürfte, befindet sich nächst des Schuhhauses. Für Skipartien sind die Strecken Pupoglava—Branja und Bela—Branja befahrbar. — Am 3. d. hat auf dem Monte Maggiore die erste Roddpartie stattgefunden, die von vier Deutschen aus Triest veranstaltet wurde. Die Freunde des Roddsports werden auf diese günstige Gelegenheit hiermit aufmerksam gemacht.

Etwas vom Amtschimmel. Eine kürzlich vom Handelsministerium herausgegebene Verordnung verfügt, daß für täglich geführte Nachtgespräche der Redaktionen der halbe Preis der sonst normierten Gebühr zu berechnen sei. Diese Verbilligung der Telegraphengebühren auszunutzen, hat auch die Redaktion des „Polarer Tagblatt“ eine diesbezügliche Eingabe an die k. l. Postdirektion in Triest eingereicht, jedoch einen negativen Bescheid erhalten. Das Refus wurde mit der Motivierung erteilt, daß die Benützung des Telephons zur Nachtzeit den hiesigen Redaktionen nur ausnahmsweise vom Handelsministerium erteilt worden sei und daß deshalb die oben erwähnte Begünstigung, die nur für interurbane Telephonlinien in Betracht komme, der Redaktion des „Polarer Tagblatt“ und somit auch den übrigen Redaktionen der hiesigen Blätter nicht erteilt werden könne. Es sei hier die bescheidene Anfrage an die hohe k. l. Postdirektion in Triest gestellt, was die Redaktionen der hiesigen Blätter, die ihren Lesern wenig bieten können, weil sie von der Welt abgeschnitten sind, dafür können, daß Pola, eine Stadt von fast fünfzigtausend Einwohnern, noch immer kein interurbanes Telephon besitzt, während in anderen Kronländern fast jede kleine Stadt ein solches aufweist? Will man uns für Rückstände ärgster Sorte büßen lassen, die doch sicherlich, zum Teile wenigstens, von der k. l. Postdirektion in Triest mitverschuldet worden sind? Der vorliegende Fall ist wieder einmal eine typische Erscheinung. Eine Bonifikation, die den Staat nicht im geringsten schädigen könnte, im Gegenteil sogar einen bescheidenen Nutzen abwürfe, weil sämtliche Redaktionen unter besseren Verhältnissen weit größeren Gebrauch vom Telephon machten, wird ganz einfach nicht gewährt, weil der Vorstand des hl. Bureaukratismus über eine Ausnahme, die das Handelsministerium kaum voraussehen konnte, nicht hinwegkommen kann.

Wasserversorgung für Rovigno. S. M. S. „Nixe“ ist gestern behufs Wasserversorgung nach Rovigno abgegangen und wird nach beendeteter Mission wieder nach Pola einrücken.

Dritter großer Bauernball der Deutschen Sängerrunde. Einlobbriaf Jan 3. Bauernball, der von der Deutsch'n Sängerrund' Pola am 9. Februar 1907 im „Belvedere“ obg'holtet wird. Di Rusli mocht die Infantriekapell'n. Jan zoh'n is für Mitglieder Nr. 1-20, Nichtmitglieder, Herren Nr. 2.—, Damen Nr. 1.60. Dnfonng is um neune af d'Nocht und so um a zehne r'um is der ollgemeine Einzug der Gmoa-Vertretung. Rundmochung der vom Sängerrund'Komitee votierten und von Sr. Hoheit dem Prinzen Karnevals sanktionierten G'iez für den 3. Bauern-Ball. 1. Dv erste Pflicht is, daß a Feba den besten Hamur mitnimmt und dv Weiberleit ichd sei unterholt. 2. Bei uns wird nur häurisch g'redt und schd sei Du g'g'ft. 3. Tonz'n könn't's so viel das wölt's, nur mit dabei mit d'Fuäß r'umha'n und loane Fehrneraugen austreten. 4. Dos Heirat'n is a notwendig's Uebl, und wer dos richtig Dirndl dazua g'fund'n hot, brauch't's nur in der Gmoastub'nban Burga-

masta g'meld'n. 5. Wer bis uma eifsi af d'Nocht no loa Dirndl hat, wird eing'pirt. 6. Wer sein Eh'ring verliert, wird arretiert. 7. Wem's im Eh'fond so guat geht, daß er's nimma ausholt'n tuat, der kon si wieder scheid'n loss'n. 8. Wer nur r'umsteht oder tonzt, mon ehm d'Fuäß g'friern, kimmt in Kotter. 9. Wer dos Bussert'n scho im Sool probiert, wird arretiert. 10. Wer am Tonzbodn rauchert, wird ban Burgamasta verflokt und g'höri g'froft. Pola, 9. Februari 1907. Der Burgamasta. Prinz Karneval. Ohne Einlobbriaf kimmt ko ana eini Schulkinda derst's koane mitbringa. Die Freund und die Gönner der Deutsch'n Sängerrund, die loan Einlobbriaf nit kriagt habn und an wolln, können an solchen beim Vereinszahlmeister Karl Forgo in der Via Sergia beheb'n.

Von einem Rangierzuge getötet. Vorgestern gegen 3 Uhr nachmittags ereignete sich in Staatsbahnhofe in Triest ein schreckliches Unglück. Der 23-jährige Handlanger Josef Stoller überschnitt Brot essend ein Geleise, ohne auf einen heran kommenden Rangierzug zu achten. Als er im letzten Augenblicke die Gefahr bemerkte, stolperte er unglückseligerweise über eine Schiene und fiel zu Boden, so daß der Zug über ihn wegging. Dem Unglücklichen wurde das linke Bein an der Hüfte vollkommen abgetrennt. Der Tod trat nach wenigen Minuten ein. Nach Erledigung der gesetzlichen Formalitäten wurde die Leiche in die Totenkammer bei St. Just überführt.

Von einem Felsblöcke erschlagen. Vorgestern in den ersten Nachmittagsstunden wurde ein in den Steinbrüchen Derin in Guardiella nächst Triest beschäftigter, etwa 40-jähriger Arbeiter, dessen Identität noch nicht feststeht, von einem herabstürzenden Felsblock am Kopfe getroffen. Der Unbekannte, welcher eine Fraktur der Schädeldecke erlitten hatte, wurde ins allgemeine Krankenhaus transportiert, wo er um 4 Uhr nachmittags verschied, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Ein großer Brand in Fiume. Aus Fiume wird von gestern telegraphiert: Um 11 Uhr 20 Minuten nachts brach in dem dem Bahnhofe gegenüber liegenden Elevator Feuer aus, welches alsbald das ganze Gebäude ergriff. Das Feuer wurde zuerst im dritten Stockwerke des Riesengebäudes bemerkt. Man glaubt, daß es durch Kurzschluß verursacht wurde. Sämtliche Feuerwehren rückten sofort aus und man versuchte wenigstens die Bücher zu retten. Das Gebäude konnte nicht mehr gerettet werden. In der nächsten Nähe befand sich der englische Dampfer „Algeria“ und der Dampfer „Seget“ der Adriageellschaft. Der „Algeria“ fing Feuer, doch konnte dasselbe bald gelöscht werden. Hierauf wurden die beiden Schiffe in das offene Meer geschleppt. In unmittelbarer Nähe des Elevators befindet sich das Magazin XV, in dem riesige Mengen Spiritus und 300 Waggons Zucker eingelagert sind, doch gelang es den Anstrengungen der Feuerwehr, die Gefahr abzuwenden.

Verurteilte Zecher. Am 27. Dezember v. J. saßen in einem Gasthause in Valle mehrere Zecher, die sich die vorgesetzten Herrlichkeiten vortrefflich munden ließen. Bei Wein, Weib und Gesang flog die Zeit leichtflüchtig dahin, bis endlich die Stunde schlug, die auch in Valle eine fürsorgliche Obrigkeit dazu bestimmt hat, bacchischen Freuden ein Ende zu bereiten. Ein säbeltrassender Diener dieser feindlichen Macht erschien plötzlich im Wirtschaftsstall und kündete die Sperrstunde an. Der Wirt gehorchte ohne Murren. Nicht dergleichen aber taten der 27-jährige Tischler Dominik Mattei und der Schuster Josef Manzini, die dem Störehied ihre Meinung in Wort und Tat deutlich kundgaben. Deswegen beim Kreisgerichte Rovigno angeklagt, wurden Mattei und Manzini wegen Wachbeleidigung und öffentlicher Gewalttätigkeit zu 4 Monaten, resp. 4 Wochen schweren, verschärften Kerkers verurteilt. Beide Verurteilten meldeten die Nichtigkeitsbeschwerde an.

Verurteilter Messerheld. Vor längerer Zeit entspann sich in einer Ortschaft nächst Bisino zwischen den Grundbesitzern Sgäblich und Grubizza ein Streit, weil jener auf dem Grunde des letzteren Schafe geweidet hatte. Mit einem Messer bewaffnet, fiel Grubizza über Sgäblich her und verwundete ihn sehr schwer durch einen Stich in den Arm. Von einem Straffenaten des Kreisgerichtes Rovigno deswegen zur Verantwortung gezogen, wurde Grubizza wegen Verbrechen der schweren körperlichen Verletzung zu vier Monaten schweren, verschärften Kerkers verurteilt.

„Die Fackel“, herausgegeben von Karl Kraus (Verlag Wien IV, Schwindgasse 3) enthält in der soeben erschienenen Nr. 218: Der Meldezeitel. — Der Wert der Arbeit. Von Karl Hauer. — Ladislaus Posthumus. Von Fritz Wittels. — Antworten des Herausgebers (Eine Prophezeiung. — Ein Mißgriff. — 300 Frischlinge. — Eine Volonji-Notiz. — Ein Vorschlag. — Statthalter und Hausmeister. — Zum Prozeß Dvilon. — Der Humor im Gerichtssaal. — Frühlingserwachen. — Frivoles aus Krems. — Operndisziplin. — Tanarabei. — Hartels Tod. — Grönland und Großwarden.) — Die „Fackel“ erscheint zwei- bis dreimal im Monat im Umfange von 16—32 Seiten und kostet für 18 Nummern portofrei bei direktem Bezug durch die Administration 4 Kronen 50 Heller, Einzelnummern 30 Heller.

Drahtnachrichten.

Auszeichnungen und Ernennungen.

Wien, 6. Februar. Die „Wiener Zeitung“ verlaubbart heute die Verleihung der Würde eines Geheimen Rates an den Sektionschef im Ministerratspräsidium Rudolf Sieghard und an den Sektionschef des Ministeriums des Innern Guido Frh. von Händl. — Der Kaiser hat über Antrag des Ministers des Äußeren den außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Tokio Adalbert Ambro von Adamoc zum außerordentlichen bevollmächtigten Volschafter am kaiserlich-japanischen Hofe unter gleichzeitiger tarfreier Verleihung der Würde eines Geheimen Rates und den mit dem Titel und Charakter eines außerordentlichen Gesandten

und bevollmächtigten Ministers bekleideten Ministerresidenten und Generalkonsul in Tanger Leopold Grafen Wolesta-Koziebrodzki zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim Sultan von Marokko ernannt.

Ungarisches Abgeordnetenhaus.

Budapest, 6. Februar. Präsident Jusztiz eröffnet die Sitzung um 10 Uhr. Der Gesetzentwurf betreffend die Feststellung des Rekrutenkontingents wird in allen Lesungen angenommen.

Die Stichwahlen in Deutschland.

Berlin, 6. Februar. Bei den vier letzten Wahlresultaten haben die Konservativen und die National-Liberalen je ein Mandat gewonnen und je 1 verloren. Die deutsche Reformpartei hat 1 Mandat gewonnen, die freisinnige Volkspartei hat 1 Mandat verloren.

Berlin, 6. Februar. Von bekannten Persönlichkeiten wurden bei den Stichwahlen gewählt: Pfarrer Raumann, Volkmar, Fürst Ripphausen und der Führer des Bundes der Landwirte, Hahn. — Unterlegen sind: v. Gerlach, Wollenbuhr, Blumenthal, Zedlig. Graf Halle-Stremms Wahlkreis ging an die Polen, Müllers (Sagan) Mandat an die Konservativen verloren.

Lawinensturz.

Bukarest, 6. Februar. Aus Tirgoviste wird gemeldet: Seitern ging bei Petrosita eine Schneelawine nieder, durch welche 15 aus einer Sägemühle heimkehrende Holzhauer getötet wurden.

Dolchattentat auf einen Sohn König Milans.

Konstantinopel, 6. Februar. Vorgestern abends wurde in Pera auf Georg Kristic, dem unehelichen Sohn des Königs Milan von Serbien ein Dolchattentat verübt. Der Dolchstich wurde dadurch wirkungslos, daß er das Notizbuch Kristics traf. Die Verletzung, die Kristic erlitt, soll bedeutungslos sein. Das eigentliche Motiv des Attentates soll unbekannt sein.

Zunnsbruck, 6. Februar. Der Kaiser hat für die durch den Lawinensturz im Wallseetale Geschädigten den Betrag von 5000 Kronen und Erzherzog Eugen 300 Kronen gespendet.

Budapest, 6. Februar. Das Amtsblatt publiziert die Ernennung des gewesenen Obergespans Franz Hertelen zu lebenslänglichen Mitgliede des Magnatenhauses.

Budapest, 6. Februar. Bischof Dr. Niska wurde gestern von einem schweren Schlaganfall betroffen und wurde mit den Sterbefaßtafeln versehen. Heute früh war sein Zustand ein ernster.

Petersburg, 6. Februar. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Bei den Wahlen des Großgrundbesitzes in Nitrowsk (Gouvernement Orel) wurde der frühere Duma-abgeordnete Graf Heyden gewählt.

Petersburg, 6. Februar. (Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die bisherigen Wahlergebnisse geben ein buntes Gemisch aller politischen Richtungen. Bis 5. Februar sind bei den Wahlen ersten Grades 19.136 Wahlmänner, darunter 4626 Monarchisten und 8239 Gemäßigte gewählt worden. Unter den übrigen 6271 sind 635 Kadetten.

Telegraphischer Wetterbericht

des Exdr. Amtes der k. u. l. Kriegsmarine vom 6. Februar 1907.

Allgemeine Uebersicht:

Ueber West und Zentraleuropa ist der Luftdruck gefallen, die Depression über Italien hat sich verflacht, der Kern des Hochdruckes lagert über Ostpreußen.

In der Monarchie ruhiges, kaltes Nebelwetter, an der Adria trüb, im Norden frische Bora, im Süden Scirocco, stellenweise Regen; die See ist bewegt.

Voraussetzliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Herabdrückend, mäßig frische Binde aus E bis SSE, mäßig kühl. Barometerstand 7 Uhr morgens 760.4, 2 Uhr nachm. 759.3.

Temperatur . . . 7 . . . + 5.5°C, 2 . . . + 7.7°C. Regendefizit für Pola: 20.5 mm. Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 7.3° Ausgegeben um 3 Uhr 30 Min. nachmittags.

Büchner, Darwinismus und die moderne Gesellschaft K 1-20 Carneri, Der moderne Mensch 1-20 Carneri, Grundlegung der Ethik 1-20 Zu haben in der Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler), Pola.

Billiges Fleisch! Täglich frisch!

Versand in 5 Kilo-Körben.

- 5 Kilo Rindfleisch, hinteres K 5-80
Kalbfleisch, hinteres (Stutzen) K 5-80
Hühner K 7-80
Geschnittes (Schinken) K 10-50
Würste K 10-—

B. JAKUBOWICZ, Fleischexporteur Bohowa (Galizien). 218

Vorzügliches steirisches Metall-Putzpulver Marke „St. Georg“

finden Hausfrauen, welche schön glänzendes Haus- und Küchengeräte lieben, in zierlichen Dosen oder auch lose nach Gewicht zu sehr mäßigen Preisen in Pola in den 220

Drogerien Antonelli, Via Giulia, und Tominz, Via Sergia, und in der Eisenhandlung Pouletto, Via Sergia.

Kleiner Anzeiger.

Avis an die Witwe, gute Hausfrau, die in der Montagnummer des „Polaer Tagblattes“ im Kleinen Anzeiger einen Posten gesucht hat. Dieselbe möge ihre jetzige Adresse sofort unserer Administration bekanntgeben, da ein Anbot für sie vorliegt. 192

Arbeiterwohnungen prompt oder pro 15. Februar 1907 zu beziehen. Anzusagen Via Befenghi Nr. 14, Weinstellerei Konrad Karl Eger. 38

„Brioni“-Uhren, derzeit beste Strapazieruhren, feinsilbernd, guter Aufzug, aus gehärtetem Material erzeugt, genau gehend, direkt aus der Schweiz, bei Ludwig Malitzky, Pola, Via Sergia 66. 39

Großes Gebäude samt Zubehör, mit Grund und Stallung, am Meeresstrande bei Fort Bourignon gelegen, als Wohnung, Gastwirtschaft zu vermieten. Sehr gesunde Lage, schöne Aussicht, frei zu beziehen. Anfragen schriftlich oder mündlich an die Weinstellerei Konrad Karl Eger, Via Befenghi Nr. 14. 89

Gelegenheitskauf. Villa in Barcola-Triest sehr preiswürdig zu verkaufen. Auskunft Via Befenghi Nr. 14, Weinstellerei Konrad Karl Eger. 58

Eidmarkt-Hündchen sind zu haben bei Michael Sonnbieler, Riva del mercato Nr. 10, in der Tabaktrafik am Bahnhofe und in den Tabaktrafiken Via Ruzio Nr. 32, Via Viffa 37 und Campo Marzio 10. 167

Zarotti & Co., Pola, Via Genide 7, Kunstatelier für Holzschneiderei und Bergolderei, großes Lager aller Sorten Rahmen, Spezialität in Segeffionsrahmen. Del- und Chronogrammen religiösen und weltlichen Charakters, Opern- und historischen Gemälden von den berühmtesten Malern, Bildern und Spiegel aller Art. Fabrikspreise. 19

Verschiedene Zeitschriften im Subabonnement zu vergeben. Adresse in der Administration. 96

Heiratskauttionen, stets disponibel. Auskunft in der Weinstellerei Via Befenghi Nr. 14, Konrad Karl Eger, Pola. 6

Gelegenheitskauf in Pola. Kleine Realität, gute Lage, sehr billig und zu günstigen Bedingungen abzugeben. Anfragen schriftlich zu richten an die Weinstellerei Konrad Karl Eger, Via Befenghi 14. 7

Als Wirtschaftlerin zu einem alleinlebenden Herrn, eventuell als Köchin suche ich Stellung. Im Kochen und sämtlichen wirtschaftlichen Arbeiten gut bewandert. Adresse in der Administration. 207

Boigtländer Feinbretter, Anschaffungspreis 140 Mark, wird gegen gutes Grammophon mit Platten umzutauschen gesucht. Ankünfte bei Fotograf Jamboni. 208

Zu dem Marokkofeste sind einige Kostümbilder (Vorlagen) zu haben in der Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler), Pola. 209

Gesucht: Mädchen für alles. Lohn 24 Kronen. Wäsche außer Haus. Arsenalsstraße 5, 1. Stock, 11-12 Uhr vormittags. 212

Zu verkaufen: Baugrund 125 Quadratklaster groß, Via Dante, schöne Position, billigst. Näheres bei Oberdorfer, Selcher, Pola, Via Kandler. 215

2 tüchtige Wäscherinnen werden per sofort aufgenommen. Restaurant Marinestano. 213

Junger Arzt, vermögend, sucht junges, hübsches Fräulein behufs Ch. Photographie erbeten. Nicht anonyme Anträge bis 10. Februar an die Administration unter „Diern“. 214

Eidmarkt-Wehrschußmarken zu 2 und 5 Heller zu haben beim Vereinszahlmeister R. Jorgo, Uhrmacher Via Sergia 21. 211

Gegen die Langeweile empfehle ich meinen

Journal-Reservierk. Derelbe enthält 9 der beliebtesten Journale für eine geringe wöchentliche Leihgebühr. Man erhält: „Veispiger illustrierte Zeitung“, „Gartenlaube“, „Buch für Alle“, „Das interessante Blatt“, „Wiener illust. Zeitung“, „Fliegende Blätter“, „Ueber Land und Meer“, „Wegendorfers humoristische Blätter“, „Reclams Universalium“. Die Journale der ersten Woche nach Erscheinen, noch nicht gelesen, werden zum Preise von 1 Krone pro Woche abgegeben, die der 2. und 3. Woche à 60 Heller, und von der 4. Woche ab à 40 Heller, eventuell 30 Heller pro Woche, wenn Reclams Universalium nicht gewünscht wird. Der Eintritt kann täglich angemeldet werden und findet Zustellung und Umtausch der Journale jeden Samstag statt. Korrespondenzkarte zur Anmeldung genügt. C. Schmidt, Buchhandlung, Foro 12. 187

Persönlichkeitskredit für Beamte, Offiziere, Lehrer etc. Die selbstständigen Spar- und Vorschußkassensortien des Beamtenvereines erteilen zu den mäßigsten Bedingungen auch gegen langfristige Rückzahlungen Personalbarlehen. Agenten sind ausgeschlossen. Die Adressen der Kassensortien werden kostenlos mitgeteilt von der Zentralleitung des Beamten-Vereines, Wien, Bippingerstraße 25. 68

Wieder und Brillen jeder Art, genau nach ärztlichen Zeugnissen, zu haben bei K. Jorgo, Optiker und Uhrmacher, Via Sergia Nr. 21. Reparaturen billigst. 77

Ein Kindermädchen oder einfache Dame, eventuell auch eine Kinderfrau, wird sofort aufgenommen. Kenntnis der deutschen Sprache notwendig. Näheres bei k. u. l. Hauptmann Stoppal, Via Flanatica Nr. 20. 222

Buch-Motorrad mit Beiwagen, zweizylindrig, 5 HP, neues tadelloses Modell, zwei Ueberlegungen, Ventilator und extrajarten, fast neuen Pneus nebst vielen Ausrüstungsmaterialien billig zu verkaufen. Anfragen: Frau Cäcilie Berini, Viale Carrara Nr. 8. 204

Banca Popolare di Pola

(Polaer Volksbank.)

Via Circonvallazione Nr. 45.

Telephon Nr. 68.

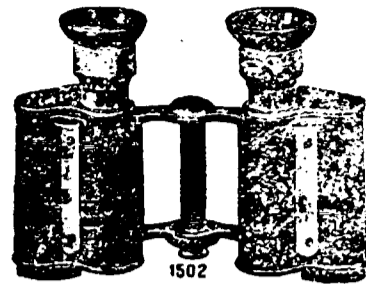
Agentie in Dignano.

- 1. Uebernimmt Spareinlagen in jeder Höhe zu 4% vom nächsten Tage der Einlage an gerechnet. Die Interessen werden halbjährig am 30. Juni und 31. Dezember kapitalisiert.
2. Eskomptiert Wechsel.
3. Gewährt Vorschüsse auf Wertpapiere und Anlehen gegen monatliche Rückzahlung.
4. Führt Kontokorrent und eröffnet Bankgiro-Konti.
5. Uebernimmt Inkasso von Akzepten.
6. Befasst sich mit Bankoperationen aller Art zu den günstigsten Bedingungen. 63



Verlangt in allen Gast- und Kaffeehäusern das Polaer Tagblatt!

Bestes Instrument für Offiziere, Jäger und Touristen! Original-Fabrikspreise der Zeiss-Doppel-Feldstecher mit erhöhter Plastik des Bildes. Lineare Vergrößerung: 4-fach „Feldstecher“ Mark 110, 6-fach Mk. 130, 8-fach Mk. 130; 12-fach Mk. 185, — Jagdglas 5-fach Mk. 175.—



Zu jedem Feldstecher wird ein steifer Rindslederbehälter mit Schulterriemen kostenlos beigegeben. 26

Direkter Vertreter für POLA nur: K. JORGO

Uhrm., Optiker u. Goldarb., Via Sergia 21. Größtes Lager in allen optischen Waren. Auch auf Ratenzahlung. — Annahme von Reparaturen. — Preislisten gratis und franko. — Händler Rabatt. Reelle Garantie.



Donnerndes Hoch

dem Jean Striegler zum heutigen Tage!

Dein Freund Gie.

Gutsdirektion Brioni. Fahrplan der Dampferlinie Brioni-Pola-Brioni. Landestelle: Handelshafen Pola. ad Zahl 1617.

Table with columns TOUB I, II, III and rows for departure (ab) and arrival (an) times for Pola and Brioni.

III u. IIIa besorgt Anschluss an Zug 313 von Wien und Triest. II und III a besorgt Anschluss an Zug 315 von Wien und Triest. III u. IIIa besorgt Anschluss an Zug 314 nach Triest u. Wien. II und III a besorgt Anschluss an Zug 302 nach Triest und Wien.

Dörchlüchting.

Von Fritz Reuter.

Hochdeutsch von Dr. P. Konrad.

„Ist nicht möglich?“ rief der Hofpoet aus. „Sagen Sie mal, verehrter Gönner, was meinen Sie? Wie wäre es, wenn ich meinen Dank für den Titel oder meine Gratulation zur glücklichen Genesung heute morgen in tiefster Ehrfurcht ebenfalls darbrächte und damit eine submissivste Präsentio meiner angebeteten Dorimene verbände?“

„Karoline Soltmann?“ rief der Hofrat und entsetzte sich ordentlich über den waghalsigen Einfall des Poeten, Dörchlüchting so mir nichts dir nichts ein Frauenzimmer auf den Hals zu bringen; aber bald bekam die Lust an einem Spaß bei ihm die Oberhand, und er klopfte dem Dichter auf die Schulter und rief: „Das ist ein guter Einfall! Das tun Sie! Machen Sie dem alten Herrn die große Freude, aber hören Sie, erst muß ich dagewesen sein, nachher kommen Sie — denn wie würde ich dastehen, wenn zuerst Sie mit Ihren Gebichten austräten, und nachher stammelte ich mit den gewöhnlichen Redensarten hinterher!“

Rägebain versprach, ihm nicht den Vorrang abzulaufen, und beide gingen ungeheuer vergnügt auseinander.

Dörchlüchting war wirklich diesen Morgen ganz munter und gesund aufgestanden; der Hofrat war beim Leber gewesen und hatte das Geld gebracht, Dörchlüchting hatte mit leichtem Sinn ein bißchen was unterschrieben, und nun war ihm so fröhlich zumute, als könnte er mit seinem jungen Herrn Better Liebden den Tag über lustig herumspringen und es in allen Dingen mit ihm aufnehmen; aber! — aber! — Dörchlüchting, das geht wohl nicht!

Rand, der alte brave Kammerdiener Rand, hatte hier ein besseres Einsehen; und so mußte es sein, denn je forscher und lustiger Dörchlüchting auftrat, desto leiser und sachter mußte Rand auftreten, und je tiefer Dörchlüchting in Schmerzen saß, desto höher saß Rand zu Pferde. Er mußte also den hohen Herrn ein bißchen ducken, wenn er sich selber vor der Schweriner Gesellschaft in ein besseres Licht stellen wollte.

„Dörchlüchting,“ sagte er, als er mit dem hohen Herrn alleine war, und stellte sich vor ihm hin und sah ihn so unverwandt und eindringlich an, als würde von ihm, dem alten treuen Diener, verlangt, daß er in allen Dingen zum Rechten sähe, „was soll nun wohl mit Halsband werden? Wollen Sie es sich gefallen lassen, daß er Ihnen vor der Nase und auf der Nase herumtanzt — meinnetwegen! und brauchen tun wir heute nicht mehr, und sitzen könnte er deswegen immerhin, aber — meinnetwegen!“

„Warum können wir ihn heute nicht gebrauchen?“ fragte Dörchlüchting schon ein bißchen verdrießlich.

„Na, ausfahren werden wir heute doch wohl nicht; mich dünkt, davon hätten wir gestern doch wohl genug getriegt;

aber wenn wir uns absolut die Knochen brechen wollen, dann — meinnetwegen!“

„Halt dein Maul!“ rief Dörchlüchting schon viel ärgerlicher, „das werden wir doch wohl unserm Herrn Better Liebden überlassen müssen.“

„Ja, das können wir ja denn auch, und dann werden wir wohl alle ein bißchen auf den Pferden herumklettern müssen, und das kann ein ganz plästerliches Vergnügen werden bei dem Wetter, das sich so bei kleinem zusammenzieht;“ und dabei zog der alte sorgsame Mann die Augenbrauen einpor und sah bedenklich nach dem Himmel.

„Was?“ fragte Dörchlüchting ängstlich, „meinst du, wir kriegen ein Gewitter?“

„Je, was weiß ich? Johann Straßen sagte ja schon vorgestern auf dem See, heute gäbe es eins; und der Hofrat sagte ja heute morgen, es wäre sehr schwül.“

„Ach, der Hofrat! Was weiß der Hofrat!“

„Ja, was weiß ich, was der weiß!“ sagte Rand und machte Anstalten, abzugehen, wandte sich aber noch einmal um: „Aber — was ich fragen wollte — ist es war, daß er heute morgen seine Liebste hier bei Dörchlüchting präsentieren will, und soll ich hier Frauenleute hereinlassen?“

„Ja, du Siel!“ rief Dörchlüchting, dessen Geduld jetzt zu Ende war.

„Das ist hier auch noch nicht passiert,“ jagte Rand und griff nach der Türklinke.

„Und wenn ich's befehle, so soll's passieren, ich bin Herr! Und wenn ich hier Weiber hereinlassen will, so sollen sie hinein!“

„Ja,“ sagte Rand, „meinnetwegen!“ und er ging ab und hatte nun Dörchlüchting richtig in eine so verdrießliche und ängstliche Unruhe hineingeredet, wie ein regierender Herr von rechtswegen sie nur irgend verlangen kann.

Friedrich Franz kam nun zu ihm und begrüßte den alten Herrn Better freundlich, und der alte Herr ließ sich auch für den Augenblick von den lustigen jungen Herrn ein bißchen aufmuntern, und sie nahmen zusammen das Frühstück ein, und Friedrich Franz jagte bei Gelegenheit, der Herr Better hätte doch sehr gute Untertanen, die mit großer Liebe an ihm hängen müßten; denn draußen vor dem Palais stände schon ein ganzer Haufen von ihnen, die sich alle nach Dörchlüchtings Befinden erkundigt hätten, und Dörchlüchting sagte: „Ja, ja! mit seinen Untertanen ginge es ja an, das heißt, mit den Mannsleuten; nur müßte er sich so viel über die Frauenleute ärgern, die hätten immer was vor und machten ihm das Leben sauer.“

„Nun, Herr Better,“ jagte der Herzog von Schwerin, „was ich heute morgen von jungen Mädchen über den Markt gehen sehen, konnte mir wohl gefallen — aber Reu-Brandenburg hat ja auch im ganzen Lande den Ruf, die schönsten Mädchen aufzuweisen zu können — und das junge Mädchen von gestern, das Euer Liebden bei dem Unfall so sorglich pflegte, kann sich — parole d'honneur! — für eine ausgezeichnete Schönheit ausgeben.“ (Fortsetzung folgt.)

Achtung! Achtung!

Letzte Woche!

Erwachsene Männer von Pola!

Die Originalausstellung vom kais. Hofrat Professor Neumann neben der Markthalle bleibt nun **nur noch 8 Tage** zur gefälligen Besichtigung in Pola ausgestellt.

Zu noch recht zahlreichem Besuche ladet ein **Die Direktion.**

Möbelhandlung ex Witlaczil

Via Giulia 9 wurde **wieder eröffnet.**

Der Verkauf erfolgt mit **20% Nachlass** vom Kostenpreise.



Visiten- und Adresskarten
sowie alle anderen Druckarbeiten werden promptest und solid zu mäßigen Preisen ausgeführt.
Spezialität: Drei- u. Vierfarbendruck.
Buchbinderei u. Kautschukstempelerzeugung.

* **Buchdruckerei Jos. Krmpotić - Pola, Piazza Carl I.** Telephon Nr. 58

Verlangt in allen Lokalen das **Polaer Tagblatt!**

Wie auch wir vergeben...
Der neueste Roman von **w. Heimburg** erscheint in der **Gartenlaube**

Außerdem erscheinen Beiträge von Euboly Gungolter, Steh-Ed, Clara Diebig, Rudolph Straß, Hans Krauß, Anton von Perfall u. a.

Ein Probeheft der „Gartenlaube“ mit „Welt der Frau“ wird zum Preise von 25 Pf. von jeder Buchhandlung geliefert sowie direkt vom Verlag Ernst Keils Nachfolger G. m. b. H. in Leipzig.

Unverschlossene Zeitungsreklamationen sind portofrei!

Hotel-Restaurant „Leopold“

Via Sergia * POLA * Corso 77.

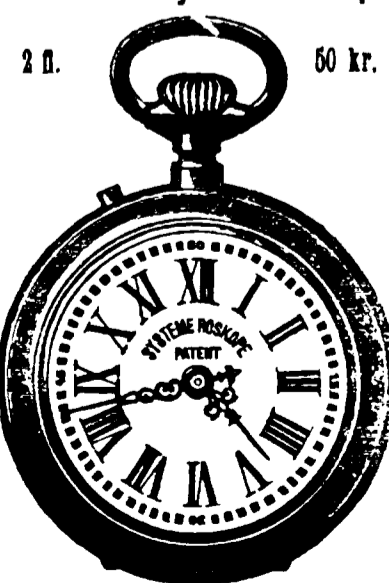
Ganz neu und nach den modernen Ansprüchen errichtetes Hotel, bietet dem P. T. reisenden Publikum den größten Komfort.

Pilsner Bier.

Grosser Restaurations-Salon mit anerkannt frischen warmen und kalten Speisen zu mässigen Preisen.

Ausgewählte in- und ausländische Weine mit Bouteillerie feinsten Marken.

Nickeluhr System Roskopf



2 fl. 50 kr.

- Echte Silber-Remontoir-Uhr, in Steinen laufend fl. 5-20
- Echte Silber-Damen-Remontoir-Uhr, in Steinen laufend 5-60
- Echte Silber-Anker-Remont.-Uhr, 8 Silbermännel, in Steinen laufend 8-
- Gold-Herren-Uhren von fl. 22- aufwärts.
- „Omega“, Präzisions-Uhr mit Silbergehäuse . . . 16-
- Echt 14kar. Gold-Damen-Remontoir-Uhr . . . 11-
- Echt Silber-Herrenkette, 15 g schwer . . . 1-40
- Gute Wecker-Uhr in Nickelgehäuse 2-
- 8 Tage gehende Pendel-Schlag-Uhr . . . 11-
- Für jede gekaufte oder reparierte Uhr wird streng reelle Garantie geleistet.
- 14karatige Gold-Herren-Ketten 15-18 fl., 20 bis 25 fl. und höher.
- Lange Gold-Damen-Ketten 18, 20-25 fl. u. höher.

Occasion in Brillant-Waren zu staunend billigen Preisen nur bei **Karl Jorgo**

Uhrmacher, Juwelier u. Optiker
Pola, Via Sergia 21. 176

Uhrmacher und Händler Rabau, bei größerer Abnahme 5% Skonto.